



Prichsenstadt

Historischer Stadtrundgang

Erleben Sie die Geschichte Prichsenstadts bei einer Besichtigungstour durch die historische Altstadt vorbei an 22 ausgesuchten historischen Gebäuden mit fränkischer Kultur.





Fakten zum historischen Stadtrundgang

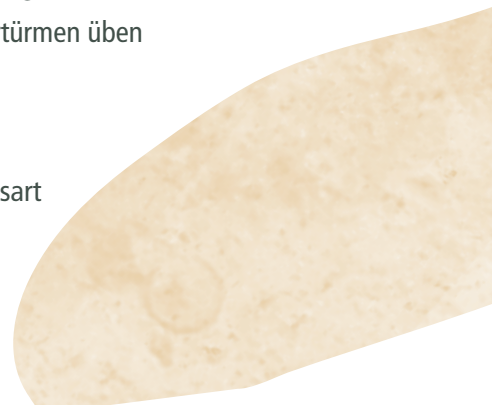
Prichsenstadt

Abseits der großen Touristenströme ist hier ein Stück Zeit- und Kulturgeschichte erhalten geblieben. Die mittelalterlichen, winkeligen Gassen, die Fachwerkhäuser, die Stadtmauer mit Wehrtürmen üben jene Faszination aus, die den Besucher zum Verweilen einlädt.

Stationen

22 historische Gebäude nehmen Sie mit auf eine Reise durch die Geschichte und Lebensart unserer fränkischen Kultur in Prichsenstadt.

Dauer: ca. 1 Stunde



Die Geschichte Prichsenstadts

Prichsenstadt soll in seinen Uranfängen ein Schafhof mit Wald umgeben – Brisenhof genannt – gewesen sein. Aus ihm entstand das Dorf Brisendorf, das urkundlich 1258 genannt wird und zur Grafschaft Castell gehörte. Im Jahre 1366 erwarb Kaiser Karl IV. Brisendorf für die böhmische Krone. 1367 erhob Kaiser Karl IV. Brisendorf zur Stadt. Von da ab führte es den Namen PRICHSENSTADT. Das mit den Stadtrechten verliehene Asylrecht ermöglichte es Menschen, die ohne Vorsatz einen Mord begangen hatten, nach Prichsenstadt zu fliehen und von hier aus Vergleichsverhandlungen zu führen. Am 1. April 1442 wurde für Prichsenstadt das Privileg der eigenen Ratswahl und deren Ordnung von Brandenburg-Ansbach wieder erneuert und bestätigt. Nicht lange nachdem es ansbachisch geworden war, wurde Prichsenstadt im Jahre 1462 durch Bischof Johann III. von Würzburg, der mit dem Marktgrafen Achilles in blutigen Kämpfen lag, erobert und verwüstet. 1528 fand die Reformation Eingang.

Im Bauernkrieg 1525 kam Prichsenstadt glimpflich davon, obwohl man mit den aufständischen Bauern sympathisiert hatte. Der schwärzeste Tag in der Geschichte von Prichsenstadt war aber der 3. August 1632. An diesem Tage tauchten vor dem Obertor Prichsenstadts 6.000 kaiserliche Soldaten unter Oberst von Holken auf und erstürmten die Stadt. Das Amtshaus und 14 weitere Gebäude wurden im Brand gesteckt, es wurde gemordet und geplündert. Nach 1643 normalisierten sich die Zustände langsam. Im Jahre 1682 erfolgte der Wiederaufbau des Rathauses. Das Holz dazu lieferte der Bürgerwald. 1682 wurde der Galgen neu errichtet. Um 1700 umschloss der Mauerring 124 Bürgerhäuser. Die zahlreichen Handwerker hatten sich in zehn Zünfte zusammengeschlossen. Der Weinbau erlebte seine erste Blütezeit. Von 1791 – 1803 war Prichsenstadt für kurze Zeit preußisch. In dieser Zeit wurde auch das Asylrecht aufgehoben. 1803 fällt Prichsenstadt an Bayern. Um 1820 zählt Prichsenstadt – das Handwerk steht in voller Blüte – 1030 Einwohner. 21 verschiedene Handwerkszweige – darunter allein 20 Schuhmacher – waren in Prichsenstadt zu finden.

1878 kam Prinz Luitpold, der spätere bayerischer Landesherr, während des Herbstmanövers nach Prichsenstadt und bezog für fünf Tage mit seinem Gefolge im Gasthaus „Storch“ Quartier. Das Andenken an den hohen Besuch blieb in Prichsenstadt noch lange wach. Noch heute wird dieses Zimmer im „Storch“ Fürstenzimmer genannt. In den Weltkriegen verlor Prichsenstadt eine große Anzahl seiner Bürger. 1893 hatte Prichsenstadt einen eingleisigen Bahnanschluss nach Kitzingen und Gerolzhofen, der im Jahre 1903 bis Schweinfurt verlängert wurde und hundert Jahre später eingestellt wurde. Am 5. April 1945 zerstörte und beschädigte ein Fliegerangriff 7 Wohnhäuser und 20 Scheunen. Im Jahre 1950 wurde durch den damaligen Bürgermeister Fritz Keßler nach fünfzigjähriger Unterbrechung wieder mit dem Weinbau begonnen. 1970 wurde die Volksschule eingeweiht. 1972 schlossen sich Prichsenstadt und neun Gemeinden (Altenschönbach, Bimbach, Brünnau, Järkendorf, Kirchs Schönbach, Laub, Neudorf, Neuses a. Sand und Stadelschwarzach) zur Großgemeinde Prichsenstadt mit über 3.000 Einwohnern zusammen.

Westtor

1584 – 1587 wurde die äußere Ummauerung der Vorstadt vollendet und das Westtor, auch Vorstadttor oder Obertor genannt, errichtet. An dessen Außenfassade befinden sich zwei Köpfe der damaligen ansbachischen Herrschaft, des Markgrafen Georg Friedrich und seiner zweiten Gemahlin Sophie von Braunschweig-Lüneburg und Celle. Bis 1861 war das Tor geschlossen und wurde nur bei Bedarf geöffnet. Danach wurde bis 1933 für Fremde ein Pflasterzoll erhoben, dessen Höhe sich z. B. nach der Art des Fuhrwerkes oder der Ladung bemaß. Als Zolleinnehmer wirkte der jeweilige Obertorwächter. Letzter "Zöllner" war der Torhausbewohner, Schneidermeister Andreas Keßler, zugleich Polizeidiener der Stadtgemeinde. 1895 ging das Obertor in Privatbesitz über. 1995 erfolgte die letzte Renovierung.



Station 1

Luitpoldstraße 16

Das giebelständige Haus mit Schopfwalm fällt durch ein Zierfachwerk im Obergeschoss auf. Ein Schopfwalm (Krüppelwalm) ist ein Walm, dessen Traufe höher als die Traufe des Hauptdaches liegt, d.h. der Giebel ist nicht vollständig abgewalmt. Im Jahre 1671 wurde durch Caspar Steinacher eine Spindeltreppe eingebaut. Im Torbogen befindet sich das Zunftzeichen der Gerber (Erklärung siehe Station 13). Auf dem Grundstück ruhte im Mittelalter ein herrschaftliches Lehen, das ein Nutzungsrecht und eine Abgabepflicht gegenüber dem Grundherren darstellte. Ab 1579 wurde das Gebäude als Gerberei genutzt und nebenbei eine Weinschänke betrieben. Der Gerber besaß außerhalb der Stadt eine Lohmühle. Dort wurden die für die Lohgerberei notwendigen pflanzlichen Gerbmittel (vor allem Fichten- und Eichenrinde) zur Lohe vermahlen. Im 19. Jahrhundert waren Metzger und Weinwirte ansässig. Letzte kleinere Umbauten wurden 1958 durchgeführt.



Luitpoldstraße 12

Das Haus mit Treppengiebel besitzt ein seltenes Aedicula-Renaissanceportal, bestehend aus Säulen, Nischen und Sitzkonsolen. Als Portal wird eine durch plastischen Schmuck hervorgehobene Tür bezeichnet. Es war ein herrschaftliches Lehen. Das Gebäude wurde 1599 als Privatwohnsitz von Bürgermeister Thoma Albert erbaut und war bis 1838 Wohnsitz von Adligen und Handelsherren. Bis 1937 befand sich darin eine Strumpf- und Viehhandlung. Von da an wurde das Anwesen als landwirtschaftlicher Mischbetrieb mit Gemüseanbau genutzt.



Station 3

Luitpoldstraße 5/7 – „Zum Storch“

Der Traufseitbau war seit 1658 „Erbschenkstatt“ und wurde 1713 von H. M. Kirchner neu aufgebaut. In dem seit 1872 von der Familie Geisendörfer-Wanya geführten Gasthof nächtigte während eines Manövers 1878 Kronprinz Luitpold von Bayern. Die größte Bierbrauerei am Ort mit bis zu 11 außerörtlich zu beliefernden Wirtschaften stellte 1915 den Braubetrieb ein. Dazu gehörten 2 Bierkühlkeller außerhalb des Ortes, die heute nicht mehr bewirtschaftet werden. Seit 1969 ist dem Gasthof ein eigenes Weingut angeschlossen. Der Ausleger mit Braustern wies auf Gastwirtschaften hin, in denen selbst gebräutes Bier ausgeschenkt wurde.



Eine Erbschenkstatt (später Taberngerechtigkeit) bedeutete im Mittelalter ein Konzessionsprivileg, das von der Landesherrschaft verliehen wurde. Gegenüber anderen Wein- und Bierschenken hatte der Wirt einer solchen Einrichtung den Vorteil, neben dem Recht Fremde zu beherbergen und mit warmen Speisen zu verköstigen, auch feierliche Gastmähler abhalten zu dürfen.

Luitpoldstraße 1

Das Traufseithaus hat seine Schauseite zur Straße hin, nicht mit dem Giebel, sondern mit der Traufseite (Regen- oder Dachrinne). Bis 1730 war das Gebäude als Gemeindegewerkschmiede genutzt, im Obergeschoss befand sich die Stadtschreiberwohnung. Verschiedene Handwerker (Metzger, Seiler) waren bis 1980 ansässig. 2002 erfolgte der Umbau zum Pensionsbetrieb.

Im Hof befand sich im 16./17. Jahrhundert „Ammenfreuleins Wohnung auf der Stadtmauer“, das heißt es war die Dienstwohnung der städtischen Hebamme. Von ca. 1660 – 1861 befand sich dort die „Frohnveste“ (städtisches Gefängnis) mit der Stadtknechtswohnung. Der Seiler und Ökonom Michael Appold baute das Gebäude zur Scheune um.



Station 5

Karlsplatz 2 – Stadtturm

Der Torturm mit Zeltdach, einer Laterne, Turmknopf und Wetterfahne wurde als Teil der ersten Stadmauer **1419** vollendet. Daneben befand sich die ursprüngliche Wohnung des Torwächters. Die Erhöhung des Stadtturmes auf 47 Meter erfolgte **1740**, um eine Wohnung für den Stadttürmer, der zugleich Feuerwächter und Stadtmusikus war, zu schaffen. **1881** wurde der Türmerdienst aus Kostengründen eingestellt. Die Besoldung bestand aus jährlich 100 Gulden, wobei ihm die Wohnung zu 8 Gulden und die Äcker und Gärten zur Nutzung zu 5 Gulden angerechnet wurden. Von **1945 – 1950** wurde die Türmerwohnung als Privatwohnung vermietet. **2003** erfolgte eine komplette Außenrenovierung.



Station 6

Karlsplatz 5 – Rathaus

1488 wurde das Rathaus mit offener Erdgeschosshalle erstellt.

Es befanden sich dort zwei Fleischbänke von den hiesigen Metzgern.

1682 wurde das gesamte Fachwerk neu aufgerichtet. Das Holz lieferte der Bürgerwald.

Im Erdgeschoss wurden die Umfassungsmauern ausgetauscht und eine gewölbte Wachstube für den Nachtwächter und die Schleichwache eingebaut.

1687 wurde der untere Saal im ersten Stock zum Tanzsaal und Empfangsraum umgestaltet und

1823 ein Bürozimmer über der Wachstube eingerichtet.

1863 Verpachtung der Rathausböden zum Wäsche- und Hopfentrocknen.

Weiter auf der nächsten Seite ›



Station 7

Karlsplatz 5 – Rathaus

Seit 1876 sind die Feuerlöschmaschinen hinter zwei Einfahrtstoren im Erdgeschoss untergebracht.

1908 wurde hier das erste Elektrizitätswerk im Bezirk Gerolzhofen eingerichtet.

Es wurde mit Dieselmotor betrieben.

1934 – 1972 befand sich die Stadtschreiber-Wohnung im 2. Obergeschoss.

1972 – 1978 wurden die Verwaltungsräume im ersten Obergeschoss umgebaut,

1980 – 1986 wurde der westliche Anbau mit Registratur und Archiv errichtet.

Der Hauptbau ist im Jahre 2007 – 2008 saniert worden. Im Erdgeschoss entstand eine offene Empfangshalle.



Karlsplatz 7 – „Alte Schmiede“

Das Giebelhaus mit Fachwerk wurde 1242 erbaut und ist das älteste erhaltene Haus im Ort. Auf dem Grundstück ruhte ein Gotteshauslehen, was ein bestimmtes Nutzungsrecht mit Abgabepflicht gegenüber der Kirche darstellte. Im 16. und 17. Jahrhundert war das Gebäude Wohnung eines Ratsherren, von 1705 – 1813 Handelsmannhaus, dann Kupferschmiede, ab 1869 – 1990 Hufschmiedewerkstatt. 1990 wurde die Schmiede und das angrenzende Fachwerkgebäude, das frühere „Rüst- und Zeuchhaus“, zum Hotel umgebaut.



Station 8

Karlsplatz 10 – „Zum Goldenen Adler“

Im Jahre 1703 wurde das vorher als Bürgerhaus genutzte Anwesen erstmals als Bäckerei erwähnt. 1704 übernahm der Bäcker und Bierbrauer Johann Immel das Anwesen und erhielt die Brau- und Zapfengerechtigkeit sowohl für Bier als auch für Wein von hochfürstlichen Gnaden. 1764 ging das Haus in den Besitz des Lorenz Friedrich Crämer über und blieb über drei Generationen bis zum Jahre 1887 im Familienbesitz. 1840 erlangte Andreas Crämer die Tabergerechtigkeit vom benachbarten aufgelösten Gasthaus Stern unter dem neuen Namen „Adler“. Der zugehörige Sommerbierkeller an der Kirchschnöbacher Straße wurde nach Ende des 2. Weltkrieges zum Wohnhaus umgebaut. 1963 erfolgte der Ausbau des Tanzsaales zur Mini-Disco. Im Garten befand sich eine Bundeskegelbahn. 1990 wurde das Gebäude zum Hotel umgebaut.



Karlsplatz 9

Der schmale Mansarddachbau mit barocker Fassadengliederung wurde 1779 von Erasmus Kirchner, Rotgerber und Handelsmann, erbaut. Von 1869 – 1937 befand sich in dem Gebäude eine Viehhandelsniederlassung und koschere Metzgerei. Der letzte jüdische Metzger war Isaak Künstler. Neuer Besitzer des Anwesens wurde Ulrich Bohn. Nach dem 2. Weltkrieg wurde das frühere jüdische Anwesen enteignet und von Walter Bohn wieder zurückgekauft. Das durch den Tieffliegerangriff am 5. April 1945 zerstörte Hausdach wurde durch Familie Bohn wieder erneuert.



Station 10

Schulinstraße 1

Das Walmdachhaus mit Schlepp- und Rundgauben wurde in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf einem großen Grundstück (gemeiner Stadtlehen) über dem ursprünglichen Gebäudekern erbaut. Das Fachwerkobergeschoss wurde dabei unter Putz gelegt. Im 16. Jahrhundert bis 1767 wurde das Gebäude als Erbschänkstätte „Zum roten Ochsen“ und Ratsherrenwohnung genutzt. 1697 erhielt Matthäus Reißmann die Genehmigung eine Bräustätte für weißes Bier zu errichten, mit der Auflage: „dass die Preustatt mit starken Mauern versehen wird, damit die Feuergefahr verwahrt wird“ und war somit die erste Bierbrauerei für weißes Bier in Prichsenstadt. Von 1767 – 1813 wurde das herrschaftliche Amtshaus als Dienst- und Wohnsitz des Kastners (Steuerverwalter und Stadtrichter der brandenburgischen-ansbachischen Herrschaft) genutzt.



Station 11

Schulinstraße 2

Das stattliche Traufseithaus mit Fachwerkobergeschoss war neben dem Gasthaus „Zum Storch“ bis 1658 die zweite Erbschankstätte (später Taberngerechtigkeit) mit eigenem Braurecht. Auf Grund des gemeinen Stadtlehens musste der Eigentümer Abgaben an die Gemeindekasse leisten. Bis 1840 war das Gebäude Handelsherrenhaus, 1841 – 1896 wieder Bierbrauerei mit Tanzsaal im 1. Stock, bis 1924 Gastwirtschaft „Zu Drei Kronen“ von Andreas Crämer und bis 1951 Flaschenbierhandlung. Danach wurde das Anwesen nur noch landwirtschaftlich genutzt. 1937 wurde der Hof auf Grund des Reichgesetzes zum Erbhof erklärt.



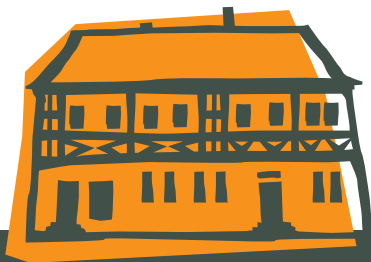
Station 12

Schulinstraße 7

Das Traufseithaus mit Fachwerkobergeschoss wurde 1687 vom Gerber und Ratsherrn Johann Dietlein erbaut. Über der Eingangstüre befindet sich eine Kartusche mit dem Gerberzunftzeichen. Auf dem Grundstück lag ein gemeiner Stadtlehen. 1744 betrieben zwei Gerbermeister ihre Arbeit in diesem Gebäude. 1826 gab es ebenfalls zwei Hausbesitzer.

Neben der Gerberei von Bernhard Dörner betrieb Wilhelm Appoldt eine Bäckerei mit Weinschänke. Ab 1917 wurde das Gebäude nur als Bäckerei mit Weinstube genutzt und 1951 ein Bäckereiverkaufsladen eingebaut. Noch heute sind im Hof die Laubengänge zum Ledertrocknen und ein Teil der Gerberwerkstatt vorhanden.

Das historische Handwerkszeichen der Gerber zeigt zwei Haareisen und einen Stollmond.



Station 13

Schulinstraße 14

Das Walmdachhaus mit geohrten Fenster- und Türrahmungen hat einen Ausleger mit Braustern und über der Eingangstür eine Kartusche mit Bäckerzunftzeichen (1830 durch Nicolaus Wilhelm Meyer). Gemeiner Stadtlehen. Es wurde als Ratsherrenwohnung und 1597 als herrschaftliches Amtshaus genutzt.

1666 ging es in den Privatbesitz von Veit Leuthhäuser als Bier- Zapfschänkstätte über, ab 1732 wurde daraus ein Bäckerei- und Bierbrauerbetrieb unter Georg Friedrich Crämer. 1886 betrieb Georg Weber, Metzger und Bierbrauer, eine Gastwirtschaft mit Tanzsaal. Diese wurde 1977 umgebaut und 1987 erfolgte der Umbau des Tanzsaals zu Fremdenzimmern. Der zum Anwesen gehörende Sommerbierkeller an der Herrgottssteige wurde 1966 zu einer Gaststätte ausgebaut.



Turm-gasse 2 – Eulenturm

1597 befand sich hier an der Stadtmauer die Stadtknechtswohnung mit Resten eines Befestigungsturmes, welcher von der anderen Seite der Stadtmauer zu sehen ist. Ebenso ist von dort der Eulen- oder Faulturm zu sehen, welcher noch im 17. Jahrhundert als Gefängnis genutzt wurde. Das Verlies im Inneren des Turmes war nur über das obere Stockwerk zu erreichen. Der Verurteilte wurde an einem Seil auf den Erdboden hinabgelassen. Ebenerdig war keine Öffnung, die in das Gewölbe führte, vorhanden. Erst im 18. Jahrhundert wurde eine Tür durch die Turmmauer gebrochen. Durch die „Arme Sündergasse“ führte der Weg des Verurteilten vom Eulenturm zum außerhalb der Stadt gelegenen Galgen

Zu den Aufgaben der Stadtknechte gehörte das Verhaften von Verbrechern und Unruhestiftern. Sie wachten über Sicherheit und Ruhe auf den Straßen und in den Wirtshäusern.



Station 15

Badgasse 9

Das Gebäude wurde bis 1749 als Badhaus von Badern und Chirurgen genutzt. Dann waren Säckler, Wagner und Büttner und ein landwirtschaftlicher Betrieb darin ansässig. Das Badhaus war nicht im Eigentum der Stadt, sondern gehörte als herrschaftliches Lehen zu Brandenburg-Ansbach. Die alte Badestube im Kellergeschoss ist im Original noch erhalten.

Zu den Aufgaben des Baders zählte es seinen Kunden den Kopf zu waschen, Haare zu schneiden und zu kämmen. Auch die Rasur und kleine chirurgische Eingriffe führte der Bader aus. Häufig wurden die Badegäste mit Speisen und Trank bewirtet.



Station 16

Freihofgasse 3

Der ehemalige Freihof wurde 1592 auf dem Bauhof der früheren Schloßanlage erbaut. Es war ein herrschaftliches Lehen. Schon 1367 wurde mit der Stadterhebungsurkunde das Asylrecht verliehen und das Gebäude galt somit bis 1799 als Zufluchtsstätte (Freihof). 1592 – 1745 wurde das Anwesen durch herrschaftliche Verwaltungsbeamte des ansbachischen Hoheitsbereiches landwirtschaftlich genutzt. 1610 fand im „Rittersaal“ der Konvent der fränkischen Reichstädte statt. Ab 1745 wurde der Freihof für private Landwirtschaft und als Bierbrauerei genutzt, 1829 wird ein Tanzsaal errichtet. 1887 wurde der Gast- und Braubetrieb eingestellt, von 1888 – 1912 wurden im Tanzsaal jüdische Gottesdienste abgehalten. 1942 diente er als Unterkunft für Flüchtlinge und Ausgebombte. Bis 2002 war im Anwesen eine Vieh- und Pferdehandlung.



Station 17

Freihofgasse 2/4

Bis 1910 befand sich hier die Gartenanlage einer benachbarten Gerberei. 1912 wurde die Synagoge mit jüdischer Schule errichtet und bis 1942 genutzt. Von 1787 – 1888 befand sich die „Judenschul“ in der Badgasse, davor in verschiedenen jüdischen Privathäusern. Die Synagoge (Versamlungsraum) war das wichtigste gemeinschaftliche Gebäude des Judentums. Vorrangig trafen sich die Gläubigen dort zum Gebet, Studium und Unterricht. Studenten und Gelehrte verbrachten dort viel Zeit mit dem Studium der Thora – daher die jiddische Bezeichnung „Schul“. In der Synagoge befanden sich alle für das jüdische Leben notwendigen Einrichtungen, darunter das rabbinische Gericht, das Mikwa (rituelles Bad) und das Hospiz zur Beherbergung von Reisenden. Die Bauweise war von den örtlichen Bedingungen geprägt. Die Prichsenstädter Synagoge war dem Ortsbild angemessen schlicht gehalten.



Station 18

Kirchgasse Mauerdurchbruch

Der Stadtmauer-Durchbruch wurde 1822 vom Magistrat genehmigt als kurzer Weg des Gastwirts „Zum Stern“ (Karlsplatz 12), zu seinem Sommerbierkeller (sog. „Crämers Keller“). Der Durchbruch diente dem Gastwirt als Verkürzung seiner Wege. Bei Bierbedarf in seiner Gaststube, musste er nicht mehr den weiten Weg durch das „Untere Tor“ (1837 zum Teil abgebrannt) gehen. Der Keller wird heute nicht mehr genutzt. Über den vorbeiführenden Fußweg ist die nördliche Stadtmauer gut einzusehen. Kurz hinter dem Mauertor fällt der Blick auf die Weinberge mit dem Weinbergsinformationpfad.

Prichsenstädter Rebenlauf (Startpunkt katholische Kirche)



Station 19

Kirchgasse 7 – Flurersturm

Der Flurersturm war ursprünglich als Befestigungsturm ein Teil der Stadtmauer. Im Jahre 1754 wurde eine Wohnung in Fachwerkbauweise für den Flurwächter aufgebaut. Dessen besondere Aufgabe war es, auf den Pfarrgarten zu achten, er hatte aber auch sein Augenmerk auf die Weinberge, Äcker, Wiesen und Obstbäume zu richten. Im 19. Jahrhundert wurde der Turm als Arrestzelle für kleinere Delikte wie Schuleschwänzen und nächtliches Randalieren als sogenanntes „Narrenhaus“ genutzt. Der Turm diente später auch als Wohnung für den Gemeindegärtner. Daher stammen auch die verschiedenen Turmnamen: Flurers-, Schäfers- oder Narrenturm.



Station 20

Kirchgasse 3 – Pfarrhaus

Kirchgasse 3: Das heutige Wohnhaus mit verputztem Fachwerk wurde 1615 als Schulhaus erbaut und bis 1896 als solches genutzt. Danach war darin die Wohnung des Gemeindedieners. Dazu gehört die Scheune und Holzlege mit Fachwerk.

Kirchgasse 5 / Pfarrhaus: Das ursprüngliche kleinere Pfarrhaus wurde im 18. Jahrhundert zum heutigen Walmdachhaus umgebaut. Es war mit Pfarrhof, Scheune und Garten am „Einfall“ gelegen, weshalb der Pfarrer Kaplan Valtin Kirch in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts bei Kriegsgefahr diese Unterkunft unmittelbar an der Stadtmauer verweigerte und in das Stadtzentrum zog.



Station 21

Evangelische Kirche

Ursprünglich befand sich hier eine kleine Kapelle mit umliegendem Friedhof. Im 14. bis 16. Jahrhundert entstand die Stadtkirche in ihrer heutigen Form. Der Kirchturm war ursprünglich als Glockenturm ein Teil der Stadtmauer. Im Jahre 1353 erfolgte die Auspfarrung von der kathol. Mutterkirche Stadelschwarzach. 1528 übernahm Prichsenstadt die Lutherlehre, 1546 bekam Prichsenstadt den ersten evangelischen Pfarrer Thomas Wagner. 1709 – 1710 wurde der Glockenturm neu erbaut und 1725 mit dem Kirchenschiff verbunden.



Führungen

Gerne erzählen wir Ihnen die Geheimnisse und Geschichten von Prichsenstadt bei einer ganz persönlichen Führung durch unser beschauliches Städtchen.

Zertifizierte Gästeführer:

Marion Hofmann 09383 7246

Nachtwächter:

Hermann Schloßnagel 09383 7836, Willi Eich 09383 403

Stadtführer:

Klaus Zapf 09383 99389

Weinbergsführer:

Andrea Kohles 09383 6828



Prichsenstädter Rebenlauf

Lust auf mehr? Erfahren Sie Wissenswertes über den Jahreslauf der Rebe und genießen Sie einen Panoramablick über das Städtchen bis hin zum Steigerwald auf unserem

Prichsenstädter Rebenlauf

12 Stationen, eine Sitzgruppe

Dauer: ca. 3/4 Stunde

Weglänge: ca. 1,3 Kilometer

Startpunkt: an der katholischen Kirche

Weitere Informationen zu unseren
Events und Programmangeboten

Stadt Prichsenstadt
Karlsplatz 5
97357 Prichsenstadt

Tel. 09383 9750-18

Fax 09383 9750-40

stadt@prichsenstadt.de

www.prichsenstadt.de



LWG

Hinweis: Das Projekt Historischer Stadtrundgang wurde mit Mitteln des Freistaates Bayern finanziert, auf Initiative des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, im Rahmen des integrierten Entwicklungsprogrammes für den Weinbau.